

Prader

Fasnachtsbräuche



Unsinnigr Pfinzta

Der Unsinnige Pfinz- oder Zussltog, Prads größter Feiertag schlechthin, birgt manchen Glauben aus vorchristlicher Zeit: Fängt jemand an diesem Tag eine neue Arbeit an, misslingt sie; wer es trotzdem wagt, gehört zu den Verworfenen. Oder, wer sich am Zussltag verletzt, bleibt unheilbar. Zwei ganz besondere Bräuche spielen sich an diesem Unsinnigen Pfinzta in Prad ab; das Honterle- und das Zusslrennen.

Honterle Rennen

Der Brauch selbst beginnt ab Lichtmess mit dem Honterlerennen. 8- bis 14-jährige Buben, mitunter auch ausgeschulte Buben, können das Ende der Nachmittagsschule (früher um 15.30 Uhr, heute schon bald nach Mittag) kaum erwarten, um sich gleich danach maskiert und in zerlumpter Kleidung mit Pfannenruaß auf dem Handrücken herumzutreiben. Auch nicht vermummte Jungen und Mädchen begeben sich gruppenweise auf Straßen und Plätze, um nicht allein das Treiben der Schemen zu betrachten, sondern diese durch Zurufe "Honterle - Honterle heedo" auf sich aufmerksam zu machen bzw. sie für ein Nachlaufen anzulocken. Es endet schließlich damit, dass der Bedrängte rußgeschwärzt aufgibt. Dieser Umtrieb passiert einschließlich dem unsinnigen Pfinztag, an dem während des Umzuges nicht gerußt wird, werktags täglich, mit abruptem Ende zum Aveläuten. Trotz mehrmaliger Verbote, so bereits durch das "Löbl. k.k. Landgericht Glurns" vom 8. Februar 1836, und später immer wieder durch die Gemeinde, Lehrer, Pfarrherren etc. konnte diese Sitte weder völlig abgestellt noch ausgerottet werden. Im Gegenteil! Es kam sogar vor, dass jene Gendarmen, Gerichtsdienner, Lehrer, Faschisten und Carabinieri, die sich für das Verbot stark machten, ordentlich gerußt wurden. Selbst in unserer Zeit hat dieser stets umstrittene Brauch an Sensation und Spannung nichts eingebüßt, ja er wird jetzt in den Nachbardörfern nachgeahmt.



Zusslrennen

Das Feierabendläuten am Vorabend des Zussltags oder Unsinnigen Pfinzta, so nennt man bei uns den Tag des Schellenrennens am Mittwochnachmittag, wird ebenfalls von nicht verkleideten Teilnehmern am Zusslumzug ausgiebig begangen. Seit 1980 erfährt diese Einstimmung zum Narrenfeiertag durch das zusätzliche Schellenlaufen der

Bauernjugend mit Beginn um Mitternacht gewaltigen Zuwachs. So wird wohl der alte Prader Glauben an das Kournaufwöckn durch die Schellen der Zussln - "je meah Zussln, desto meah Kourn" - wachgehalten. Daher endet dieser denkbar wichtige Weckruf schlussendlich erst mit dem Avemarialeitm am Donnerstagabend. Nun kommen wir zu den Ereignissen am Unsinnigen selbst. Das ganze Dorf ist schon vormittags erfüllt von närrischem Treiben, während die letzten Vorbereitungen für den eigentlichen Umzug getroffen werden. Neueren Datums sind die vormittäglichen Aufmärsche der maskierten Kindergärtler und Schüler, die vormals an den schulfreien Donnerstagen nicht organisiert werden konnten.



Schlag 14 Uhr startet dann der erste traditionelle Aufmarsch vom „Gonderögg“ die Silbergasse hinab zum „Rat“ (Gasthof Stern), von dort hinüber zur Hauptstraße, diese entlang zum Hauptplatz, dem eigentlichen Ziel, das jeweils dreimal umkreist wird. Der Zug selbst der Reihenfolge nach: Sechs Schimmel ziehen an eine Deichsel gespannt die Orl (Pflugart). Der Fuahrmonn mit Geißel lenkt das Gespann und leitet den Pflug. Es folgt der Sämann, der fortwährend aus seinem Säkorb Sägemehl unter die Zuschauermenge streut, ihm hinterher zieht der Kloanknecht den mit Getroad (Sägemehl als Ersatz) beladenen Ziachkorn. Nun kommt der Bauer mit Sense, und die Bäuerin

trägt den Marendzegger, ihnen folgen Knecht mit Heugabel sowie Diarn und Rechen. Dahinter schlendern Zoch und Pfott einher, immer wieder ausbrechend, um das jeweils andere Geschlecht unter den Zuschauern zu belästigen.

Nachdem der Fuhrmann unter heftigem Geißelgeknalle mit der gesamten Schar die dritte Platzumkreisung vollbracht hat, lenkt er sie von der Stelle ab, um über Koatlack zum Ausgangsort zurückzukehren. Abermals beginnt dort unmittelbar darauf mit dem selben Ziel, jedoch in geänderter Formation, der zweite Umzug. Diesmal ist es die eigene Zussl, die als Tribschellträgerin sich in die Mitte der ersten zwei Schimmel einhängt und den Zug anführt. Den Dreien folgen die vier weiteren Schimmel mit der ganzen Zusslhorde. Diese tragen um die Mitte ihres Leibes an einem Ledergut Kuhschellen und halten sich an einem die ganze Gruppe umschließenden Zügelriemen. Es gibt keinen Pflug mehr, auch der Sämänn kommt ohne Korb aus. Der Bauer raucht jetzt einen Reggl und die Bäuerin trägt die Rugl, auch die Ehehalten sowie die Geschwister Liederlich treten mit leeren Händen auf. Kurzum, alle Aufmerksamkeit scheint sich auf die nun alles dominierende Zusslschar zu konzentrieren. Außer den urtümlichen Bartmännern, die nicht fehlen sollten, gliedern sich diesmal noch viele andere Gruppierungen und Paare dem Überlieferten an.



Geht das Treiben mit allgemeinen Vorführungen dem Ende zu, verabsäumen es die Zussl nicht, manch einen ins nächste Gasthaus zu zerren, um sich von diesem die Zeche bezahlen zu lassen. Will oder kann jener dies nicht, so wird der Verfolgte zum Rennen aufgefordert. Vermag ihn die Zussl einzuholen, kehren beide erschöpft ins Gasthaus zurück und der Verlierer (nie die Zussl) hat zu bezahlen. Jede Zussl ist bestrebt, soviel wie möglich solche für sie nutzbringende Läufer anzuwerben. Nicht selten lief man das halbe Dorf ab, ja sogar bis auf die Prader Sand. Gute Zussl gewannen mehrere Liter Wein, der von den Wirten nötigenfalls auf längere Zeit gutgeschrieben wurde. Mit dem Betläuten sollte jeder Umtrieb am Unsinnigen Pfinzta enden, wenn nicht, erfährt man noch am selben Abend von einem Unglück – so glaubt man jedenfalls.

Maschgertanz

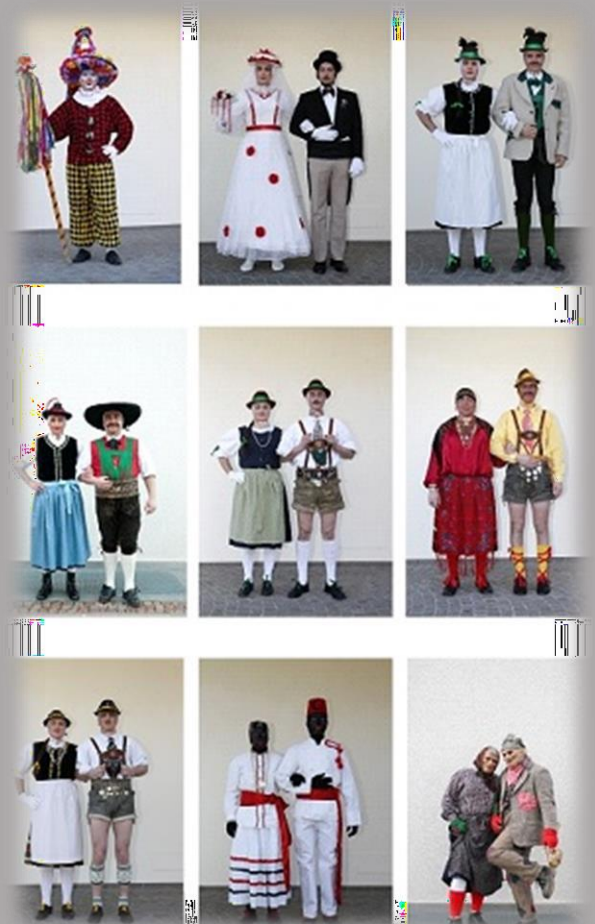
Eine für den Altiroler Raum einzigartige Brauchtumsform wird alljährlich in Prad gepflogen.

Sobald die „Mascher“ ein Gasthaus betreten, eröffnet der „Bajaz“ den Tanzreigen. Er trägt ein kariertes Kostüm, eine weiße Halskrause, einen mit bunten Bändern und Blumen geschmückten Spitzhut und einen Stab mit dem er den Takt zur Ziehharmonikamusik schlägt.

Hinter ihm, in Zweierreihen aufgestellt, warten bereits die acht Paare auf ihren Auftritt, alles Männer tanzen zu je einer anderen Melodie: **Herr** und **Frau** treten zuerst auf, gefolgt von **Tuxner** und **Tuxnerin**, **Bauer** und **Bäuerin**, **Steirer** und **Steirerin**, **Zigeuner** und **Zigeunerin**, **Zillertaler** und **Zillertalerin**, **Mohr** und **Mohrin**. Seit einigen Jahrzehnten ist es üblich, dass auch einige junge **Schuhplattler** auftreten, bevor dann das letzte Paar „**Zoch** und **Pfott**“ auftanzen. Diese zwei Gesellen rufen bei den Zuschauern die größte Begeisterung hervor, ihr plumpes und ausgelassenes Auftreten ist jedes Jahr eine Mortz Gaudi bei den Zuschauern. Sie tragen Gummilarven, damit sie nicht erkannt werden, sind in Lumpen gekleidet und demonstrieren augenscheinlich die Fruchtbarkeit.

Nachdem alle einmal aufgetanzt haben, gibt es einen Rücktanz, bei dem sich aber nur noch sechs Paare beteiligen, einige davon gemeinsam.

Inzwischen sammelt der Bauer mit seinem großen Hut freiwillige Spenden ein, die Bäuerin bestellt Getränke für die „Mascher“.



Das Zigeunerpaar begibt sich hinter die Theken und stiehlt den Wirten Wein- und Schnapsflaschen, auch entwenden sie den Zuschauern oft mit List Getränke und Zigaretten.

Der „Zoch“ und die „Pfott“ tanzen kein zweites Mal, sondern stürzen sich zuletzt auf die Zuschauer. Der „Zoch“ küsst einmal mehr einmal weniger wild alle Frauen und die „Pfott“ macht dasselbe mit den Männern.

Wenn der Ziehharmonikaspieler zuletzt das Lied „Mussi denn, mussi denn zum Städtele hinaus“ spielt, verabschieden sich die „Maschger“ vom Gasthaus und ziehen singend in das nächste.

Niemand weiß genau wie lange es diesen besonderen Prader Brauch gibt. Nach einigen Forschermeinungen geht dieser Brauch in die Zeit der Donaumonarchie zurück. Auch gibt es eine umstrittene Interpretation, das die „Maschger“ eine Art Hochzeitszug darstellen soll, denn Herr und Frau sind wie Bräutigam und Braut gekleidet. Die anderen Figuren könnten laut dieser Interpretation geladene Gäste sein. Bauer und Bäuerin sowie „Zoch“ und „Pfott“ würden dabei unseren Landesteil hier repräsentieren. Mohr und Mohrin sind ein relativ junges Paar und erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts bei den „Maschgern“ mit dabei.

Wieder eine andere Forschung sieht im stummen Auftreten der Paare und in ihrem Linkstanz Hinweise auf einen Totentanz und somit eine viel ältere Entstehung des Brauchs.

Welche Bedeutung die „Maschger“ auch immer haben mögen, ihre Faszination ist bis heute ungebrochen. Früher traten die Spielbuben als „Maschger“ auf, in neuerer Zeit übernimmt jährlich ein anderer Verein des Dorfes die Organisation dieses Brauches. Seit jeher werden die „Maschger“ von Männern dargestellt. Im Jahre 1966 wurden alle weiblichen Figuren außer der „Pfott“ mit Frauen besetzt, doch dieser Versuch stieß bei der Bevölkerung auf großem Widerstand und wurde wieder fallen gelassen.

2020 werden die Mitglieder der **Schützenkompanie Prad** als „Maschger“ von Gasthaus zu Gasthaus ziehen und am Nachmittag und Abend des Fasnachtssonntags mit Beginn um 14 Uhr bzw. 20 Uhr und am Abend des Fasnachtstags ab 18:30 Uhr die Prader Gasthäuser besuchen. Am Abend des Rosenmontags treten sie in den Hotels in Sulden auf.



Termine 2020

	Veranstaltung	Ort	Uhrzeit
Fr-Do, 02.2020	Honterlerennen	Prad	13-17.45 Uhr
Do, 20.02.2020	Unsinniger Pfinzta mit dem traditionellen Zusslrennen und Faschingsumzug	Prad, Hauptplatz	14 Uhr
Do, 20.02.2020	Kinderfasching	Prad, Turnhalle Mittelschule	15 Uhr
Sa, 22.02.2020	Fachingsball der Schuhblattlergruppe Prad	Prad, Nationalparkhaus	20 Uhr
So-Di, 23.02.2020- 25.02.2020	Traditioneller Maschgertanz	Gasthäuser von Prad, Ag- ums, Gomagoi, Trafoi und Sulden	

Texte: Elisabeth und Ludwig Veith (Prader Dorfbuch), Gilbert Stillebacher

Foto: Elmar Brunner, IDM Südtirol-Frieder Blickle